

Der Archäologieprofessor Alain Gallay von der Universität Genf entwickelte 1983 ein Modell, wie der Mensch in der Urgeschichte den Alpenraum genutzt haben könnte. Um diese Theorie zu überprüfen, suchten 1985 Archäologinnen und Archäologen unter anderem auf dem Gebiet der Gemeinde Zermatt gezielt nach prähistorischen Fundstellen. Sie nahmen dabei auch einen Felsblock unterhalb des Schwarzsees ins Visier.

«Ausgetreten» und fündig geworden!

Bei der Sondierung kamen damals zwar keine Funde zum Vorschein. Als aber während der Sucharbeiten einer der Forscher kurz austreten musste, lenkte er seine Schritte hangwärts Richtung «Schwarze Tschugge». Unmittelbar unter der mächtigen Felswand stehend, bemerkte er, dass diese überhängend ist und eine flache Terrasse vor Niederschlag schützt. Sein menschliches Bedürfnis führte somit zufällig zu einer der wichtigsten archäologischen Entdeckungen im Oberwallis.

Sogleich wurde eine Probegrabung angelegt. Nach wenigen Spatenstichen stiess das Archäologenteam auf prähistorische Feuerstellen und Steinwerkzeuge. Das Schweizerische Landesmuseum führte anschliessend 1993, 1996 und 1997 Ausgrabungen im Abri «Schwarze Tschugge» durch. Insgesamt wurde eine Fläche von 22 Quadratmetern freigelegt und dokumentiert. Sämtlicher Aushub wurde durch feinste Siebmaschen geschlämmt, um auch der kleinsten Funde habhaft zu werden.

Eine wahre Fundgrube

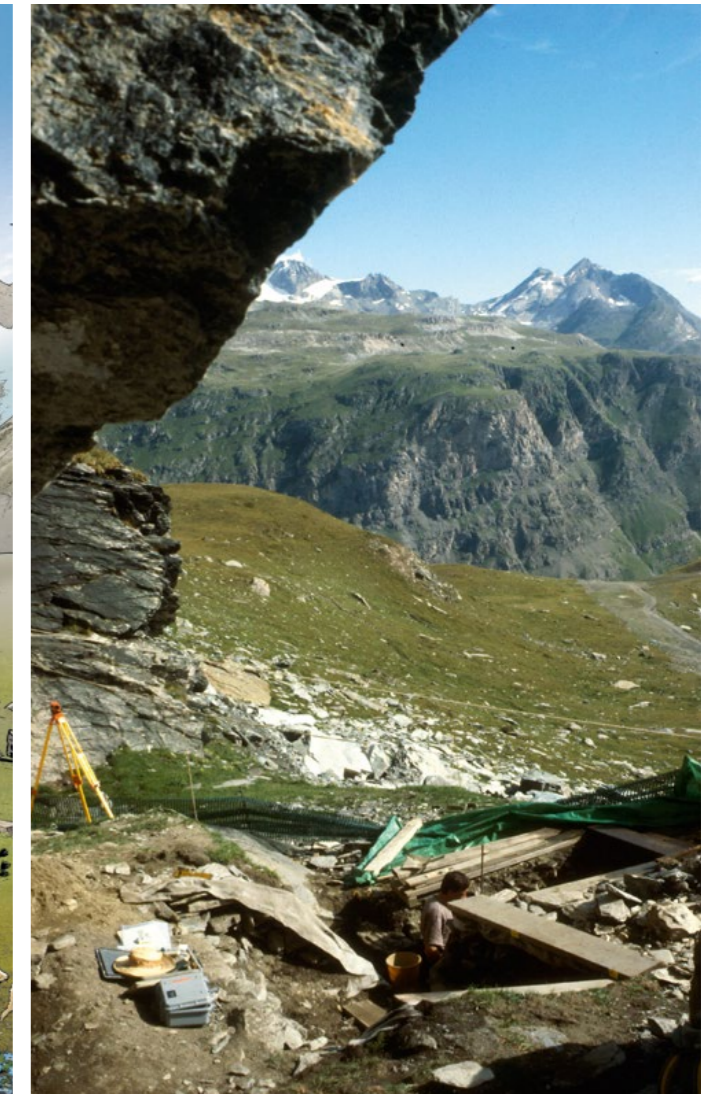
Das Team entdeckte mehrere Feuerstellen. Die verprobten Holzkohlen wurden mit der Radiokarbonmethode (14C-Datierung) analysiert. Diese datiert die Feuerstellen in die Mittelsteinzeit, in die Jungsteinzeit sowie in die frühe Bronzezeit; die Fundstelle wurde also zwischen 8000 und 1600 vor Christus aufgesucht!

Das Fundmaterial besteht einerseits aus winzigen Bergkristallsplintern, die beim Herstellen der mittelsteinzeitlichen Pfeilspitzen als Abfall zu Boden fielen. Andererseits entdeckten die Archäologen jungsteinzeitliche Funde wie zwei Feuersteindolche, eine Pfeilspitze aus Grüngestein sowie einen Feuerschlagstein. Letzterer war notwendig, um im Hochgebirge ein Feuer zu entfachen. Neben dem Feuerschlagstein benötigte man noch Katzengold und Zunderschwamm (Baumpilz). Mit etwas Übung lässt sich so rasch ein Feuer anzünden. Aus der Bronzezeit stammt ein Keramikgefäss, das einem Koch vor mehr als 2600 Jahren zu Boden fiel und in 31 Scherben zerbarst...

Drei Szenarien denkbar

Was suchte der Mensch damals auf fast 2600 Metern am Fusse des Matterhorns? Die Fundstelle liegt an einer uralten Route, die vom Mittelwallis über das Eringertal und den Col d'Hérens zur Fundstelle «Schwarze Tschugge» führt. Von dort geht es weiter zum Theodulpass Richtung Valtournanche und Aostatal. Es sind drei Szenarien denkbar. Die mittelsteinzeitlichen Jäger und Sammlerinnen nutzten die schützende Felswand als Jagdcamp. Sie machten im Sommer Jagd auf alpines Wild wie Steinbock, Gämse oder Murmeltier. In der Jungsteinzeit diente die Fundstelle als «prähistorische SAC-Hütte» für «Ötzi», die auf dieser transalpinen Route Feuersteine, Muschelschmuck oder Salz zwischen Nord und Süd austauschten. Seit dem Neolithikum und der Bronzezeit dürften Hirten mit ihren Schafen und Ziegen die alpinen Grasfluren als Sommerweide genutzt haben.

Alle prähistorischen Berggänger dürften ehrfurchtsvoll den einmaligen Berg oberhalb der «Schwarze Tschugge» bestaunt haben. Das Matterhorn diente wahrscheinlich auch als Wegweiser, um den Rastplatz aufzufinden.



Impressionen der ersten archäologischen Fundstelle im Raum «Schwarze Tschugge».

